

Einführung und Problemstellung

Steiner, Helmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Steiner, H. (2006). Einführung und Problemstellung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 3289-3291). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-155993>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Einführung und Problemstellung

Helmut Steiner

Wie bei den vorhergehenden DGS-Kongressen (Freiburg, Köln, Leipzig) problematisierten wir auch dieses Mal das Zentralthema des Kongresses für die gesellschaftlichen Prozesse und die Soziologie-Entwicklung in Mittel- und Osteuropa in dieser speziellen Ad-hoc-Gruppe. Das diesjährige Kongressthema über soziale Ungleichheiten fordert es geradezu heraus.

Wie spiegeln sich in den nach wie vor vielfältigen – zum Teil äußerst turbulenten – gesellschaftlichen Transformationsprozesse Osteuropas

1. die alten Ungleichheiten des staatssozialistischen Gesellschaftstyps,
2. die komplizierten Metamorphosen und Gleichzeitigkeiten von alten und neuen Ungleichheiten sowie
3. das Maß und die spezifische neue Qualität der neuen Ungleichheiten des osteuropäischen Kapitalismus?

Darauf aufbauend ist zu fragen: Mit welchen theoretischen Konzepten und methodologischen Herangehensweisen sind gesellschaftlich adäquate empirische Befunde zu erzielen, die sozialwissenschaftliche Erklärungen für diese Prozesse erlauben? Der Sammelbegriff »Mittelost- und Osteuropa« verweist auf

- grundlegende Gemeinsamkeiten des historischen Erbes des Staatssozialismus,
- Gemeinsamkeiten einer neo-kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung im Gefolge des Staatssozialismus,

aber zugleich auf gravierende Unterschiede

- im politischen, gesellschaftlichen und vor allem auch kulturellen Erbe jedes einzelnen dieser Länder, wie auch
- im konkreten Verlauf der sozialstrukturellen Veränderungen und
- in der konkreten Konstitution der neuen gesellschaftlichen Ungleichheiten
- der inzwischen neuen EU-Mitgliedsstaaten (Estland, Lettland, Litauen, Polen Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn), die in sich selbst außerordentlich differenziert sind;

- in den neuen Staaten der früheren Sowjetunion – außer den bereits genannten baltischen – (Russland, Ukraine, Belarus, Moldawa, die kaukasischen Republiken: Armenien, Aserbaidshan, Georgien wie auch die mittelasiatischen Nachfolge-Staaten: Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan);
- sowie in der Balkan-Region Albanien, Bulgarien, Rumänien und die jugoslawischen Nachfolge-Staaten Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Serbien.

Entsprechend verschiedenartig und mit unterschiedlicher Dominanz sind die sozialwissenschaftlich theoretischen Konzeptionen, methodologischen Herangehensweisen, empirischen Untersuchungen und deren Interpretationen.

Kontinuitäten und Diskontinuitäten im eigenen wissenschaftlichen Herangehen offenbaren sich am deutlichsten bei den seit den 1960er Jahren und auch aktuell noch aktiven Sozialstruktur-Forschern: *Pavel Machonin* (Prag), *Tatjana I. Saslowskaja* (Moskau), *Ivan Szelenyi* (New Haven/Budapest), *Włodzimierz Weselowski* (Warschau) – zählen zu ihren namhaftesten Repräsentanten. *Szelenyis* (u.a.) international vergleichend empirisch-theoretische Studie »Making Capitalism Without Capitalists: Class Formation and Elites Struggles in Post-Communist Central Europe« (London 1998) zählt sicher zu den bisher aussagekräftigsten und zugleich diskutabelsten Studien der postsozialistischen Strukturveränderungen. Es ist um die gesellschaftliche Eliten-Problematik zentriert, behandelt aber auf dem Hintergrund der Eliten-Funktionen und des Elitenwechsels erstens die Problematik der sozialhistorisch einmaligen Herausbildung einer Kapitalistenklasse ohne Kapitaleigentümer und zweitens sozialtheoretisch die heuristische Funktion des Klassenbegriffs für den gewählten Untersuchungsgegenstand. Überhaupt waren und sind der Elitenwechsel generell und im Besonderen die Wirtschafts-Eliten in nahezu allen genannten Staaten ein Schwerpunkt der sozialstrukturellen Untersuchungen. Sie ermöglichen empirisch am aussagekräftigsten und theoretisch zunächst unverbindlichsten die Herausbildung widersprüchlicher Formierungsprozesse einer zuvor nicht existenten Kapitalistenklasse und personifizieren damit zugleich die obersten gesellschaftlichen Ränge persönlichen Reichtums (z.B. »die neuen Russen«).

Ein zweiter thematischer Schwerpunkt sind und waren die Mittelklassen und Mittelschichten. Ohne theoretische Stringenz werden darunter zum einen »mittlere Lebenslagen«, zum anderen individuelle Selbständige, kleine Unternehmungen (»malyi bisness«) und Teile der Intelligenz mit ihren gesellschaftlichen Mittelklasse-Funktionen sowie letztendlich alle unbestimmt bleibenden »Mittler«-funktionen für eine sich kapitalistisch stabilisierende Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur subsumiert.

Unbestimmt bleiben die »unteren Regionen« der postsozialistischen Gesellschaftsskala. Die einst in den Untersuchungs- Mittelpunkt gerückte Arbeiterklasse und

selbst ohne den Klassenanspruch »die Arbeiter« als Struktureinheit kommen kaum vor und auch die Bauern (in welcher Eigentümer- oder anderen Rechtsform auch immer) bleiben weitgehend ausgespart. Stattdessen gibt es breit angelegte empirische und sozialstatistische Armuts-Untersuchungen soziographischen Charakters und mit sozialpolitischer Zielstellung.

Jeder dieser Zugänge ist legitim und förderte in der Vergangenheit eine Fülle von sozialwissenschaftlichen Informationen. Die sozialstrukturellen Forschungen sind selbstverständlich auch weit facettenreicher, als dies hier angedeutet wird. Unbestreitbar ist es aber wohl, dass es an umfassenden theoretischen und methodologischen Konzeptions-Entwürfen für die Analyse dieser osteuropäischen kapitalistischen Übergangsgesellschaften, dieser osteuropäischen Fraktion des »peripheren Kapitalismus« mangelt.

In den letzten Jahren ist in diesen Ländern gemeinsam mit den »Zwischen-Generationen« der in den 1940er und 1950er Jahren Geborenen zunehmend eine neue Generation von Sozialwissenschaftlern der um 1960 Geborenen in den öffentlichen Blickpunkt gerückt, die auch der theoretischen Diskussion neue Impulse geben. Dank der Unterstützung des Organisationskomitees des Kongresses konnten wir durch Finanzierung der DFG exemplarisch vier Vertreter aus diesen neuen Generationen aus Russland, Serbien, der Ukraine und Ungarn zur Mitwirkung in unserer Ad-hoc-Gruppe einladen. Leider mussten in den beiden letzten Tagen aus gesundheitlichen Gründen *Prof. Dr. Ludmilla A. Chachulina*, stellvertretende Leiterin des legendären Levada-Zentrums in Moskau und *Prof. Dr. Mladen Lazic*, Professor für Soziologie an der Universität Belgrad aus gesundheitlichen Gründen absagen. Umso mehr freuen wir uns, dass mit *Olga D. Kutsenko* (geb. 1961), Professor für Soziologie, Leiterin des Soziologischen Laboratoriums und Prodekanin der Soziologischen Fakultät an der Universität Charkov (Ukraine) und *Prof. Dr. Pál Tamas*, (geb. 1948), Direktor des Soziologie-Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest und Akteur in zahlreichen internationalen Gremien und Projekten – zwei außerordentlich kompetente Vertreter der osteuropäischen Sozialwissenschaften ihre Positionen zu unserer Thematik vorstellen.

Auf Grund der leider kurzfristigen Absage von *L. Chachulina* und *M. Lazic* bat ich den früheren Mitarbeiter des Zentralinstituts für Jugendforschung in Leipzig und jetzigen Professor an der Martin-Luther-Universität Halle, *Gustav-Wilhelm Bathke*, im wörtlichsten Sinne »ad hoc« um einen Beitrag aus seinen laufenden sozialstrukturellen Studentenforschungen, die den – eigentlich auch notwendigen – ostdeutschen Part der Mittel- und Osteuropa-Forschung berühren.